

KASSETTE . wolfbachstrasse 9 . 8032 zürich . www.die-kassette.ch

Michael Guggenheimer SA | 26.10.2013 | 17H

TEL AVIV – HAFUCH GADOL UND WARTEN IM MERSAND

«Tel Aviv» steht in weissen Lettern auf dem blauen Einband. Hier sind die Titel der fünfzig Geschichten versammelt, die Michael Guggenheimer geschrieben hat. Manche Texte sind autobiografisch, andere schildern Menschen und Situationen in der pulsierenden Bauhaus-Stadt am Mittelmeer. Ein Leseband, ein besonderer Reiseführer.

LESUNG Samstag, 26. Oktober, 17h

Eintritt: CHF 10.–, Student/innen CHF 5.–

Tickets: edition.clandestin@bluewin.ch, 079 382 20 32

Nach der Lesung Apéro riche | Eine Veranstaltung von edition clandestin

**Zürich
liest'13**
24.–27.10.2013



AUSSTELLUNG Samstag, 26. 10. – Sonntag, 3. 11. 2013

Grossformatige Fotografien aus dem Buch «Hafuch Gadol und warten im Mersand» | Öffnungszeiten: jeweils 17 bis 20 Uhr



«Tel Aviv. Hafuch Gadol und warten im Mersand» enthält rund 50 Geschichten, dazu 20 Hinweise auf besondere Orte, die nicht eben zum Standardrepertoire eines x-beliebigen Reiseführers gehören. Die Empfehlungen reichen vom Besuch eines Friedhofs über ein Restaurant, das sich in einem ehemaligen Pelzgeschäft eingenistet hat, bis zur Spezialbuchhandlung oder einem Kochtipp. Dazu kommen Fotografien von Michael Guggenheimer, die oft mit einem der Texte korrespondieren oder aber für sich selber stehen. Auch die Bilder zeichnen sich durch einen Blick aus, den Sie nicht unbedingt in Ihrem Merian-Reiseführer finden werden.



Michael Guggenheimer hat die Grundschule in Tel Aviv besucht. Nach Stationen in Amsterdam, Rugby (GB) und St.Gallen lebt er heute in Zürich, wo er als Publizist arbeitet. Er liebt Tel Aviv und die Literatur des Landes, fotografiert da regelmässig und ist immer wieder in einem der Boulevardcafés anzutreffen, wo er die Zeitung Ha'aretz liest oder eine Geschichte schreibt, die in Tel Aviv stattfindet.

«Es ist eine kurzweilige Lektüre [...] und eine Liebeserklärung an die Stadt seiner Kindheit – witzig, ironisch, meschugge und ein wenig frech, was auch für die Fotos gilt.»

Ludger Heid, in der Jüdischen Allgemeinen, Berlin, 29.8.2013